

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zufertigungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

3. 4118/pr.

A u f r u f.

Am 5. Juni l. J. kam in der Ortschaft Oberdaine bei Barz, Bezirk Krainburg, in den ersten Morgenstunden ein Brand zum Ausbruche, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, an den ausschließlich mit Stroh gedeckten Gebäuden der Ortschaft reichliche Nahrung fand. Binnen kurzer Zeit lagen 6 Wohn- und ebenso viele Wirtschaftsgebäude in Asche. Mit ihnen fiel alles Hab und Gut der Bewohner des unglücklichen Ortes dem verheerenden Elemente zum Opfer und nichts als das nackte Leben konnten die schwer Betroffenen retten. Der gesamte Viehstand, die Futtervorräte, Einrichtungsstücke, auch Bargeld liegt in den Trümmern vernichtet.

Der Gesamtschaden wird auf 27.000 K. geschätzt und ist nur mit einer Versicherungssumme von 5430 K. gedeckt.

Die von der Katastrophe heimgesuchten Bewohner Oberdaines befinden sich in bitterster Notlage, aus der sie sich mit eigener Kraft nicht zu retten vermögen und sind somit auf auswärtige Hilfe dringend angewiesen.

Zur Linderung dieser Notlage schreibe ich hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande aus.

Spenden werden beim k. k. Landespräsidium, beim Stadtmagistrate in Laibach und bei allen Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach, am 4. Juli 1907.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Rudolf Graf Chorinsky m. p.,
Hofrat.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. allergnädigst zu Gefallen geruht, daß dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Stanislaus Svoboda anlässlich der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand für seine vorzügliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. den Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Triest Karl Dejak zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Den 5. Juni 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das I. Stück der kroatischen und rumänischen, das XVII., XXII., XXIII. und XLV. Stück der kroatischen, das L. Stück der italienischen, das LV. Stück der slowenischen und das LXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ zieht aus den Vorgängen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. d. M. den Schluß, daß der Polenklub veraltet sei und mit den demokratischen Bewegungen nichts anzufangen wisse. Er hat den Gedanken nicht fassen können, wie er sich bei den geänderten Verhältnissen zu den Ruthenen stellen solle, die zum geschichtlichen Bewußtsein zurückgekehrt sind und nicht mehr aus der Reihe der Völker gestrichen werden können. Scheinbar ist der Polenklub nicht unterlegen, aber die Majorität wollte nicht ihn halten, sondern hält sich an die Pflichten gebunden, welche die Gemein-

Oklic.

Štev. 4118/pr.

Dne 5. junija t. l. je v vasi Zgornje Danje pri Sorici v političnem okraju Kranj v ranih zjutranjih urah nastal požar, ki je, pospeševan od vetra, v vaških poslopijih, izključno kritih s slamo našel obilo netiva. V kratkem je bilo šest hiš in ravno toliko gospodarskih poslopij upepeljenih; bila je vsa imovina nesrečnega kraja uničena in nesrečni stanovniki niso mogli rešiti nič drugega nego svoje življenje. Vso živino, pohištvo in krmo je uničil ogenj.

Skupna škoda znaša 27.000 K in je pokrita samo z zavarovalnino v znesku 5430 K.

Od te velike nesreče zadeti stanovniki Zgornjih Danj so v skrajni bedi, iz katere si s svojimi močmi ne morejo pomagati; nujno so zatorej potrebnih tuje pomoči.

V polajšanje njih bednega stanja razpisujem zatorej sklad milih darov po vsej kronovini.

Darovi se sprejemajo pri c. kr. deželnem predsedništvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih, razglašali se bodo v časopisu „Laibacher Zeitung“ in oddali svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 4. julija 1907.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Rudolf grof Chorinsky s. r.,
dvorni svetnik.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Juli 1907 (Nr. 152) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 143 „L' Alto Adige“ vom 25. — 26. Juni 1907.
Nr. 2140 und 2141 „Il Popolo“ ddo. 24. und 25. Juni 1907.

Nr. 19 „Rudé Proudy“ vom 26. Juni 1907.
Nr. 18 „Kacirské Epistoly“ vom 27. Juni 1907.
Nr. 26 „Zaf“ vom 27. Juni 1907.
Nr. 28 „Národní Obzor“ vom 29. Juni 1907.
Nr. 6 „Hudební Obzor“ vom 29. Juni 1907.
Nr. 6 „Mladé Proudy“, Ročník VI.
Nr. 40 „Komuna“ vom 29. Juni 1907.

Heute wurde das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 11 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 28. Juni 1907, 3. 11.155 ex 1907, betreffend die Verlegung der k. k. Finanzwach-Abteilung in Radmannsdorf nach Klbing.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, am 8. Juli 1907.

schaft der Vertretung im Ministerium auferlegt. Der Polenklub kann nie mehr werden, was er früher war.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ beschäftigt sich hauptsächlich mit der „dramatisch-musikalischen Episode“ am Schlusse der Sitzung. Vielleicht habe diese Episode keine politischen Folgen. Sie sei vielleicht nur ein ästhetisches Merkzeichen, wieviel an Temperament nun ins Haus eingezogen ist; so viel Nervenkraft und Energie, daß die politischen und nationalen Empfindungen ein jedes Mittel, sich zu betätigen, benützen, ohne danach zu fragen, ob es geschäftsordnungsmäßig sei oder nicht.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet das Verhalten der Ruthenen in hohem Grade

tadelnswert. Schließlich habe das Volksparlament auch eine Art Ehrenpflicht gegen sich selbst und gegen die ganze öffentliche Meinung, die ihre Hoffnungen darauf gesetzt hat. Das sollen die singenden Ruthenen beherzigen, und das sollte dem Hause so selbstverständlich scheinen, daß es alle Kräfte aufbieten müßte, seinen Ruf und seine ethische Aufgabe nicht mutwillig stören zu lassen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, das Auftreten der Ruthenen bilde eine schwere Verletzung an den Grundlagen des Parlamentarismus, eine Verhöhnung des Volkshauses und seiner Rechte.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, die stürmischen Szenen des 4. Juli schreien förmlich nach einer Reform der Geschäftsordnung und nach der Ausstattung des Präsidenten mit größeren Machtmitteln.

Die „Arbeiterzeitung“ folgert aus der abgeführten Debatte, daß nun aus Galizien genug Kräfte da sind, um die Macht des Polenklubs zu brechen. Viele galizische Debatte wird diese Macht, finde sie auch die Unterstützung der „geistesverwandten Wiener Wahlwindler“, nicht mehr überdauern, und was so furchtbar im Hause begonnen, wird fruchtbar im Legitimationsausschuß fortgesetzt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juli.

Die „Zeit“ führt in einer Besprechung des ungarisch-kroatischen Konflikts aus, daß dieser nunmehr weitere Kreise ziehen werde. Ist die ungarische Reichstagsmajorität schon so siegesgewiß und in allem ihrem Besitze so sicher, daß sie sich bereits erlauben darf, die noch vor kurzem umworbenen Kroaten direkt ins Feindeslager zu treiben? — Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß die ungarische Regierung schwere Arbeit werde leisten müssen, wenn sie einen Ausbruch des nationalen Chauvinismus in Kroatien verhüten will. Die ungarische Koalition habe in ihrem Kampfe gegen das Ministerium Fejervary um jeden Preis Bundesgenossen gewonnen. Auf diese Weise sei es zur Finnaner Resolution gekommen, welche unheilvolle Früchte zeitigen mußte. Als die Koalition siegreich war, zerstücktete sie in Kroatien die Nationalpartei und ein Konglomerat von Fraktionen kam zur Macht, dem man in Fiume das Versprechen gegeben hatte, den Kampf um die volle staatliche Unabhängigkeit Kroatiens unterstützen zu wollen. Diesen Wechsel einzulösen, war aber die jetzige ungarische Regierung ebensowenig imstande, als es irgendeine andere wäre.

Der Lord-Mayor von London, Sir William Purdie Treloar, Baronet, hat sich in einer Unterredung über seinen jüngsten Besuch in Berlin in wärmsten Worten geäußert. Die Art und Weise, in welcher er mit seinen Amtsgenossen und anderen Begleitern in Potsdam auf Befehl des Kaisers empfangen wurde, habe bei ihnen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die Freundlichkeit der Begrüßung, welche ihnen durch den Prinzen Friedrich Leopold zuteil geworden sei, könnte nicht übertroffen werden. Er sei dessen gewiß, daß der im Herbst zu erwartende Besuch des Kaisers Wilhelm in England sich glänzend gestalten werde. Die Bürger von London sähen diesem Besuch mit der größten Befriedigung entgegen und würden dem Kaiser zweifellos eine großartige Aufnahme bereiten. Wenn sein, des Lord-Mayors, Besuch in Berlin etwas dazu beigetragen haben sollte, die Entwicklung der Beziehungen beider Völker in bessere Bahnen zu lenken, so würde er darüber die größte Genugtuung empfinden.

Im englischen Oberhause stellte Cawdor eine Reihe von Fragen bezüglich der Stärke der Kanalflotte. Der erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth antwortete auf die Angriffe, die in der Presse gegen die Admiralität erhoben wurden, und protestierte gegen die Behauptung, daß die Lords der Admiralität sich zu Dienern der sparsamen Regierung machten. Er schilderte die Stärke der englischen und der ausländischen Flotten und erklärte mit Bezug auf die Kanalflotte, daß ihre vorgeschriebene Stärke vierzehn Schlachtschiffe betrage, wovon acht zur „King Edward“-Klasse, sechs zu anderen Typen gehörten; die sechs letzteren würden binnen angemessener Zeit durch sechs Schiffe einer einheitlichen Klasse ersetzt werden, so daß die Stärke der Kanalflotte gegebenenfalls größer sein würde als gegenwärtig, obgleich auch jetzt die acht Schlachtschiffe der „King Edward“-Klasse durchaus alle Schiffe überträfen, die man in irgend einer Flotte der Welt finden könne. Wenn nun noch die anderen sechs Schlachtschiffe von einer einheitlichen Klasse in Betracht gezogen würden, könne mit dem aus Schlachtschiffen bestehenden Teile der Kanalflotte keine andere Flotte der Welt einen Vergleich aushalten. Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Heimatflotte stellte er fest, daß diese den dritten Platz unter den sechs hauptsächlichsten britischen Flotten einnehme. Was die Feuerproben beträfe, sei bei diesen sowohl auf Schnelligkeit als auch auf Treffsicherheit Rücksicht genommen worden. Die Versuche hätten ergeben, daß die Heimatflotte eine furchtbare Waffe sei.

Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus, der die Distrikte Bengalens besucht hat, in denen Unzufriedenheit herrscht, berichtet folgendes: Als bezeichnend sei hervorzuheben, daß man den Geburtstag des Königs überall unbeachtet habe vorübergehen lassen, nur einige Mohammedaner feierten den Tag. Die unter dem Namen „Nationale Freiwillige“ bekannte Organisation predige überall den Aufstand und dränge zur Boykottierung der englischen Waren. Polizei und Militär seien außerstande, die Verfolgung der englandtreuen Royalisten zu verhindern. Die schlimmste Erscheinung sei, daß sich die Angriffe gegen die Europäer vermehrten. Gegen Jahrgäste der Eisenbahn Assam-Bengalen allein seien in letzterer Zeit fünfzehn Angriffe vorgekommen. Ein anderes charakteristisches Merkmal sei, daß in ganz

Bengalen nationale Schulen errichtet würden, für welche jede Beziehung zur Regierung abgelehnt und die Kosten lediglich von Eingeborenen getragen würden. Von den Studenten werde das Verbot, an politischen Versammlungen teilzunehmen, offen mißachtet.

Tagesneuigkeiten.

— (Militärische Hilfe zum — Coupon-schneiden.) Das Couponabschneiden ist gewiß eine sehr angenehme, aber nicht immer eine sehr leichte Beschäftigung. Die Deutsche Reichsbank verwaltet zur Zeit Wertpapiere im Betrage von ungefähr $3\frac{1}{2}$ Milliarden Mark. Zum Couponabschneiden an den Quartalsabschnitten werden, wie das „D. Z.“ meldet, Unteroffiziere als Hilfskräfte zugezogen. Die Sorge für die Reinlichkeit der Banknoten, deren Einziehung und Erneuerung verursacht der Reichsbank jährlich eine halbe Million Mark Unkosten. Während sonst das Couponabschneiden für die begehrenstwerteste Beschäftigung der Welt gilt, dürften die deutschen Soldaten dabei bloß Reiz empfinden. Denn sie schneiden die Coupons — anderer.

— (Die Männer von Döllnitz.) Die „Halle'sche Allgemeine Zeitung“ hatte aus Döllnitz, dem berühmten Ort der Gose, eine Notiz des Inhalts gebracht, daß die dortige Bezirkshebamme, die ein Jahr lang im Ort zur Freude der Einwohnerschaft ihres Amtes gewaltet habe, wegen „schlechten Geschäftsganges“ ausgewandert sei. Aus dieser Mitteilung glaubte nun das starke Geschlecht in Döllnitz einen leisen Vorwurf gegen sich herauszuhören, und auch an amtlicher Stelle berührte dies Armutszertifikat, das dem Orte in jener Notiz ausgestellt war, peinlich. So setzte sich denn der Herr Amtsekretär hin und sandte der Zeitung auf Grund des Paragraphen 11 des Preßgesetzes folgende Verichtigung: „Die Meldung von Döllnitz in einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes, daß die hiesige Hebamme wegen mangelnder Beschäftigung den Ort zu verlassen gezwungen sei, ist nicht richtig. Tatsache ist dagegen, daß sie wegen Zwistigkeiten in der Familie unserem Orte den Rücken gekehrt hat, und daß sich schon drei andere Bewerberinnen um den vakant gewordenen Posten bemüht haben. Es hat fast den Anschein, als ob die Meldung durch das Verschwinden des Storchenspaars, das bisher hier domizilierte, veranlaßt worden sei; aber das Geschäft blüht nach wie vor! Laut Geburtsregisters haben bereits im

Laufe des Jahres 41 Weltbürger hier das Licht der Welt erblickt, und es besteht begründete Hoffnung, daß die vorjährige Geburtsziffer von 86 nicht nur erreicht, sondern noch übertroffen wird. Neben anderen Vorzügen besitzt gerade Döllnitz den des großen Kinderreichtums. Familien mit neun bis sechzehn Kindern gehören hier nicht zu den Seltenheiten.

— (Verräter wider Willen.) Zwei junge Leute, die beide im Exportgeschäft tätig waren, waren sehr befreundet, sie wohnten zusammen und ihre Freundschaft erstreckte sich auch auf die intimsten Privatangelegenheiten. Der eine, Georg, dehnte sein Vertrauen zu dem Freunde so weit aus, daß er ihm öfters des Abends Bruchstücke aus Briefen vorlas, die er von einer jungen Dame namens Lilli erhielt, und die sehr zärtlicher Natur waren. Der Freund nahm dann eine günstige Stellung in China an, wo er ein Jahr blieb und kehrte gerade noch zur rechten Zeit zurück, um der Hochzeit Georgs beizuwohnen. Als er nach der Trauung der jungen Frau vorgestellt wurde, sprach er in den süßesten Tönen: „Ich fühle mich Ihnen gegenüber gar nicht als Fremder, meine gnädige Frau; es ist mir sogar, als ob ich ein alter Bekannter von Ihnen wäre, denn Georg hat mich manchesmal gewürdigt, mir Bruchstücke aus den Briefen seiner teuren Lilli vorzulesen.“ Man kann sich die Gesichter des neugebackenen Gatten und seines Freundes ausmalen, als die junge Frau sich stolz aufrichtete und sehr deutlich und nachdrücklich erklärte: „Ich bedauere, mein Herr, Sie irren sich. Mein Name ist Helene!“

— (Eine seltsame Überraschung.) Aus Paris schreibt man: Eine seltsame Überraschung wurde dem im Departement Gers ansässigen Herrn Cadlou bereitet, als er lezthin bei einem Besuche in Paris ein ihm gehöriges Grundstück am Boulevard Lefebvre besichtigen wollte. Er rief sich die Augen, als er auf dem Platze, der bis dahin seiner Kenntnis nach nur Schutt und Geröll enthalten hatte und von einem Lattenzaun eingezäunt war, einen hübsch gepflegten Garten und fünf kleine, niedliche Häuschen erblickte. Er wollte über diese Erscheinung, die er erst für eine Fata Morgana hielt, Auskunft einziehen, wurde aber von einem starken Manne, der einen Knüttel in der Hand hielt, und hinter dem zwei mächtige Rüter klafften, schroff abgewiesen. Er begab sich darauf zu seinem Baumeister, der das Grundstück zu verwalten hatte und erfuhr von diesem den seltsamen Bescheid, daß er die Überwachung des Grundstückes ganz vergessen habe. Eine Untersuchung

Feuilleton.

Amerikanische Milliardenärbchen.

Es ist ein irriger Glaube, anzunehmen, daß das Leben der jungen Rockefeller, Gould, Vanderbilt, Hill, Morgan und wie sie alle heißen mögen, in süßem Nichtstun dahingeflossen ist oder noch fließt, bis Papa 'mal die Augen zumacht und sie nichts weiter zu tun haben, als Couponabschneider zu werden. Auch das würde genügen, um halbwegs anständig leben zu können, aber ihren Kenntnissen und Neigungen würde es nicht entsprechen. Von der frühesten Jugend an wird ihr Sinn auf ernste Arbeit gerichtet. Hervorragende Pädagogen werden herangezogen, die Knaben in allem Wissenswerten zu unterrichten, und diese Studien wechseln nicht ab wie bei den glücklicheren Kindern minder Bemittelter mit nach Lust und Neigung selbstgewählten Spielen, sondern nur mit in allem Ernst betriebenen Übungen auf allen Gebieten des Sports, denn nicht nur der Geist, auch der Körper muß widerstandsfähig und ausdauernd gemacht werden. Der Kindheit entwachsen, werden alle ohne Ausnahme auf eine der Landesuniversitäten, ein sogenanntes Kollege, geschickt, wo sie sich nach Herzenslust austoben können. Dann aber, in verhältnismäßig jungen Jahren, tritt der Ernst des Lebens unabwieslich an sie heran; sie kommen unter die strenge Fuchtel der Väter und deren geschäftlicher Vertrauensmänner, und es gibt weniger Nachsicht für sie als für den letzten der Angestellten. Sie müssen alle von der Pike auf dienen, damit sich zeige, aus welchem Holz sie geschnitten sind, ob sie sich dazu eignen, nicht nur die Erben der Millionen ihrer Väter zu werden, sondern auch deren Unternehmungen und somit Herrscher über viele Tausende von Untergebenen zu werden.

James Hill, der Präsident der Great-Northern-Eisenbahn, zur Zeit wohl die markanteste Persönlichkeit der amerikanischen Eisenbahnwelt, hat sein Amt niedergelegt und seinem Sohne Louis B. Hill alle seine Rechte und Pflichten übertragen, d. h. ihn zum selbständigen Leiter dieses mächtigen Systems ernannt. Louis ist der zweite Sohn seines

Vaters, doch hatte dieser ihn von frühester Jugend an zu seinem Nachfolger bestimmt, weil er in ihm die Charaktereigenschaften erneuert fand, die ihn selbst emporgehoben und ihm zu Macht und Ansehen verholfen hatten. Auch äußerlich und in kleinen Sonderbarkeiten und Gewohnheiten ist dieser jüngere Sohn seines Vaters getreues Ebenbild, während der ältere, eine mehr passive Natur, mehr der Sohn seiner Mutter, sich besser für das Finanzwesen eignete und schon seit Jahren erster Vizepräsident der Bahn ist. Louis Hill begann, nachdem er 1891, zwanzig Jahre alt, die Universität Yale absolviert hatte, seine Laufbahn als Feldmesser, schaffte dann in den Werkstätten wie ein gewöhnlicher Arbeiter und ging später in die Verwaltungsbureau über. Da er sich überall als tüchtig und intelligent erwies, stieg er langsam auf der Stufenleiter aufwärts, so daß es heute keinen Zweig im Betriebe der Eisenbahn gibt, den er nicht von Grund auf praktisch studiert hätte.

Eine ähnliche Schule hat William K. Vanderbilt jun. durchgemacht, der berufen ist, später die Leitung der neunzehn Eisenbahnlinien, die in dem „Vanderbilt-System“ vereinigt sind, und deren Haupteigentümer er sein wird, zu übernehmen. Mit ihm kommt bereits die vierte Generation dieser allgewaltigen Dynastie ans Ruder; zwei jüngere Söhne stehen gleichfalls im Dienste der Eisenbahn, Alfred G. arbeitet im Finanzdepartement, Cornelius, der bereits einige gute und anwendbare Erfindungen gemacht hat, ist in den technischen Abteilungen tätig. William, der älteste und Erbe, besitzt ein gründliches Wissen nach beiden Richtungen, sowohl was Finanztransaktionen als auch den Betrieb der Bahn anbelangt, und seine Hand und sein Kopf werden fest und sicher ein Unternehmen leiten, dessen Wert an tausend Millionen Dollars heranreicht.

Am Eingange zur Wallstreet erhebt sich ein schmuckloses Gebäude, über dessen Haustür in unscheinbaren Lettern der Name „J. P. Morgan & Co.“ steht, ein Name, der von den größten Finanzgenies mit Anerkennung, von den kleineren mit der tiefsten Ehrfurcht genannt wird. Durch eines der Parterrefenster sieht man seit vielen

Jahren den charakteristischen Kopf des alten Finanziers, dessen Gründungen, der Stahl- und Dampfertrüff, vor einigen Jahren Schreck und Bestürzung in weite Kreise trugen. Vor einigen Wochen feierte er seinen 70. Geburtstag, und das Gerücht, daß er sich mit dem Plane trage, sich endlich die langersehnte Ruhe zu gönnen, scheint sich zu bestätigen, wenn sein Rücktritt auch nur sehr allmählich von statuen zu gehen scheint. Vorläufig sind es nur die Nachmittage, an denen er zu Hause bleibt und sein Thronfolger J. Pierpont Morgan jun. mit unumschränkter Macht schalten und walten darf. „J. P.“, wie er in Finanzkreisen, „Jack“, wie er im Freundeskreise genannt wird, ist das getreue Ebenbild seines Vaters, äußerlich sowohl wie in Hinsicht seiner Fähigkeiten.

Bei John D. Rockefeller junior, Kronprinz des Petroleumreiches und Sohn des Ölkönigs John D. Rockefeller, ist es noch zweifelhaft, ob er seinem Vater als Haupt des Petroleumtrustes folgen wird. Vorläufig hat er sein Amt als Direktor der Standard Oil Co. und mehrerer von dieser abhängigen Gesellschaften niedergelegt, und zwar angeblich aus philanthropischen Anwandlungen. Er wünscht, sich ganz den von ihm gegründeten Sonntagsschulen widmen und dort Reden von sehr zweifelhaftem Werte halten zu können. Vielleicht legt sich diese Leidenschaft, die ihm bis jetzt nur Spott eingebracht hat — jedenfalls weiß er den Wert des Geldes genau so zu schätzen wie sein alter Herr und versteht es festzuhalten wie dieser. Sollte er indes seinen Neigungen treu bleiben, so würde wohl sein Better Berch Rockefeller, der seit 1900 in den Bureau der Gesellschaft an verantwortlicher Stelle tätig ist, an die Spitze dieser Hunderte von Millionen wertigen Schöpfung treten. Berch hat außerdem den Vorzug, ein Schwiegersohn James Stillmans zu sein, des Präsidenten der City-National-Bank, des größten Finanzinstituts der Vereinigten Staaten.

Daß es auch Ausnahmen bei dem jungen Nachwuchs der Finanzaristokratie Amerikas gibt, daß auch wilde Reiser am alten Stamme wachsen, ist selbstverständlich. In der Regel aber entwickeln sich die jungen Zweige gesund und kräftig.

ergab dann, daß ein Bewohner des Viertels, der Mann mit dem Knüttel, einfach das Grundstück beschlagnahmt hatte, um darauf die fünf Häuschen errichten zu lassen, von denen er eines bewohnte, während er die anderen vermietete. Er soll ein sehr harter Mietsherr gewesen sein. Das ist aber nun zu Ende, denn er wurde mit seinen Mietern zusammen auf Betreiben Cadlous einfach an die frische Luft gesetzt.

(Die Pantoffelhelden) spielen von altersher in der Literatur und in Witzblättern eine komische Rolle; das Volk straft die oft doch bemitleidenswerten Angehörigen des „starken“ Geschlechts mit seiner Verachtung. Im ehemaligen Fürstentum Fuld war ein solcher Schwächling sogar der oberste feilischen Pön verfallen. Wurde bekannt, daß ein Mann von seiner Frau Schläge erhalten habe, so war das fürstbischöfliche Hofmarschallamt verpflichtet, die Sache zu untersuchen. fand es das Gerücht begründet, so verhängte es eine ganz außergewöhnliche Strafe. Dem unfriedlichen Ehepaar wurde nämlich durch „sämtliche in fürstlicher Livree stehende Bediente“ das Wohnhaus abgedeckt. Sie begaben sich in geordnetem Zuge an Ort und Stelle. Voran schritt ein Hoffourier. Ihm folgte der jüngste, fürstliche Lakai mit einer Fahne, auf welcher dargestellt war, wie sich der Mann vor seiner wütenden Frau, die ihn mit dem Bierkrüge bearbeitet, unter den Tisch zu retten sucht. Vor dem Hause kam gewöhnlich das jetzt demütig gewordene Weib dem Bedienten mit Wein oder Brantwein entgegen, um dadurch die Strafe zu mildern. Es wurden im Falle einer solchen Spende auch nur einige Ziegel entzweigeschlagen, die anderen aber sorgsam auf den Boden gelegt. In kurzer Zeit jedoch starrten die leeren Sparren zum Himmel. Daß die Exekution nicht still vor sich ging, kann man sich denken. Es sammelte sich eine gewaltige Zuschauermenge an, und der Janhagel ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, den geprügelten Mann und sein schlagfertiges Weib auszupeifen und durch Gejohl und beißende Spottreden zu verhöhnen. War das Dach abgedeckt und aller Wein oder Brantwein vertilgt, so begab sich der Zug der Hofbeamten wieder in derselben Ordnung, wie er gekommen, zurück in das Schloß.

(Das gestohlene Haus.) Daß oft die merkwürdigsten Dinge gestohlen werden, ist bekannt, daß aber ein ganzes Haus gestohlen wird, dürfte doch zu den größten Seltenheiten gehören. Eine Brauereigesellschaft in Newyork war Besitzerin eines alten, in wüster, ziemlich verlassenem Gegend liegenden zweistöckigen Fachwerkhäuses, für welches sie letzte Woche einen Käufer fand, der das Haus auf Abbruch kaufte. Da die bisherigen Bewohner wenig oder gar keine Miete mehr bezahlt hatten, machte man wenig Umstände mit ihnen und ermittelte sie einfach. Die Leute waren darüber sehr erobert und schwuren Rache. In der nächsten Nacht fuhren sie mit Werkzeugen aller Art zurück, um in der möglichsten Geräuschlosigkeit das Haus vom Erdboden gleich-

zumachen. Männer, Weiber und Kinder beluden sich hierauf mit dem kostbaren Brennmaterial und brachten es in Sicherheit. Als der neue Eigentümer sich am anderen Morgen zur nochmaligen Besichtigung seines Hauses einfand, gähnten ihm nur die leeren Kellerkächte entgegen. Die Polizei wurde benachrichtigt und einige Verhaftungen vorgenommen; das wertvolle Material dürfte aber wohl auf Nimmerwiedersehen verschwunden sein.

(Das amerikanische Echo.) Ein Yankee, der zur Bewunderung eines englischen Echo aufgefordert wurde, sagte: „Ihr scheint mir von Echo in diesem Lande überhaupt nichts zu verstehen. In meiner Sommerresidenz in den Rocky Mountains dauert es acht Stunden, bis ihr das Echo Guerer Stimme hört. Wenn ich zu Bett gehe, steck ich den Kopf zum Fenster hinaus und rufe: „Zeit zum Aufstehen!“ und das Echo weckt mich am nächsten Morgen.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

(Die I. städt. fünfklassige Knaben-volksschule) zählte im verflossenen Schuljahre außer dem Schulleiter 10 definitive und 2 Aushilfs-Lehrkräfte. Die Schule wurde am Schlusse des Schuljahres von 638 Schülern besucht, von denen 637 römisch-katholisch, 1 Schüler orthodox waren. Die Muttersprache war bei 632 Schülern die slovenische, bei 6 eine andere. Für die nächsthöhere Klasse waren 500 Schüler geeignet, 130 ungeeignet; ungeprüft blieben 8 Schüler. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 91 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wurden von 4 Lehrkräften 112 Schüler unterrichtet.

(An der II. städtischen achtklassigen Knaben-volksschule) bestand der Lehrkörper einschließlich des Schulleiters aus 14 definitiven und aus 3 Aushilfs-Lehrkräften. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 794. Die Religion war bei 793 die römisch-katholische, bei 1 Schüler die orthodoxe, die Muttersprache bei 789 die slovenische, bei 5 eine andere, der Fortgang bei 639 günstig, bei 151 ungünstig; 4 blieben ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 85 Schüler gemeldet. — Die gewerbliche Vorbereitungsschule zählte 7 Lehrkräfte, die an 75 Schüler Unterricht erteilten.

(Die III. städtische Knaben-volksschule) zählte mit Einschluß des Leiters 4 definitive Lehrkräfte sowie 5 Religionslehrer und Aushilfskräfte. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres belief sich auf 258. Die Konfession war bei 257 die römisch-katholische, bei 1 die evangelische, die Muttersprache bei 252 die slovenische, bei 6 eine andere, der Erfolg bei 218 günstig, bei 39 ungünstig; 1 Schüler blieb ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 40 Schüler gemeldet. — Die gewerbliche Vorbereitungsschule zählte am Schlusse

des Schuljahres 78 Schüler, die von 5 Lehrkräften unterrichtet wurden.

(Die fünfklassige städtische deutsche Knaben-volksschule) zählte 6 definitive Lehrkräfte und einen Aushilfslehrer. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres belief sich auf 202. Die Konfession war bei 196 die römisch-katholische, bei 4 die evangelische, bei 2 eine andere, die Muttersprache bei 115 die deutsche, bei 72 die slovenische, bei 15 eine andere. Für die höheren Klassen waren 170 Schüler geeignet und 31 ungeeignet; 1 Schüler blieb ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 30 Schüler gemeldet. — In der Schulwerkstätte wurden von zwei Lehrkräften 20 Schüler unterrichtet.

(Die städtische slovenische achtklassige Mädchen-volksschule bei St. Jakob) zählte nebst der Schulleiterin 12 definitive und 9 Aushilfs-Lehrkräfte, während die Zahl der Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres 1081 betrug. Die Konfession war bei 1077 die römisch-katholische, bei 2 die orthodoxe, bei 2 die evangelische, die Nationalität bei 1050 die slovenische, bei 11 die deutsche, bei 20 eine andere. Für die nächsthöhere Klasse wurden 933 Schülerinnen als geeignet, 134 als ungeeignet erklärt; 14 blieben ungeprüft. Zum Eintritt in eine höhere Bildungsanstalt haben sich 96 Schülerinnen gemeldet.

(Die achtklassige städtische deutsche Mädchen-volksschule) zählte 9 definitive und 7 Aushilfs-Lehrkräfte sowie 2 Volontärinnen. Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des Schuljahres 419; die Konfession war bei 390 die römisch-katholische, bei 24 die evangelische, bei 5 die israelitische, die Muttersprache bei 270 die deutsche, bei 136 die slovenische, bei 13 eine andere. Für das höhere Schuljahr waren 384 Schülerinnen geeignet, 33 nicht geeignet; 2 blieben ungeprüft.

(An der vierklassigen Knaben-volksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach) wurde das Schuljahr am 5. d. mit der üblichen Schulfeier geschlossen. Die Anstalt erfreute sich auch im verflossenen Jahre — dem 22. seit der Gründung — eines sehr guten Besuches. Trotz der großen Räume konnten die zahlreichen deutschen Kinder — nur solche werden aufgenommen — zeitweilig nur notdürftig untergebracht werden. Daran hat bis jetzt auch die Gründung einer deutschen Schule für die deutschen Kinder aus Siska nichts geändert. — Von den 200 Schülern des vergangenen Jahres stiegen 183 in eine höhere Klasse auf; die I. Klasse wiederholten 31, die II. 7, die III. 4 und die IV. 3 Schüler. Die 51 Absolventen der IV. Klasse wendeten sich zumeist einer Mittelschule zu: 18 dem Gymnasium, 20 der Realschule, 4 einer Militärschule und 6 gehen in eine andere Schule, zum Teil in eine Fachschule. — Das neue Schuljahr beginnt mit den Einschreibungen am 15. September.

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach einer halben Stunde, nachdem Martha von der Miß verlassen worden war, hörte die junge Karlsruherin die erregte Stimme Ebelinens wieder.

Sie schreckte vor der Chaiselongue auf, wo sie sich niedergelassen, und eilte zur Tür. Unten im Vestibül fand ein lebhafter Disput statt. Miß Holston berichtete den Damen, wie ihr schien, über eine Begabung, die sie soeben mit dem jungen Brake gehabt.

Martha begab sich hinunter und erfuhr den Zusammenhang. Die Miß hatte — gewissermaßen als Abordnung mit dem Professor zusammen — den Lehrern die Sammelliste überbracht; sie wütete über den Empfang, der ihr von seiten des jungen Mannes geworden; er hatte die Annahme des Geldgeschenktes rundweg abgelehnt!

Im Nu stand Martha der Miß gegenüber.

„Sie haben Herrn Brake Geld angeboten?“ stieß sie erregt hervor. „Sie waren der Meinung, er würde ein Almosen annehmen?“

„Als Almosen war die Sache nicht gedacht,“ legte sich der Professor, der äußerst verärgert war, ins Mittel. „weder von den übrigen Herrschaften, noch von mir. Ihre Reisegefährtin hier warf sich drüber aber zur Sprecherin auf — und dadurch ist die gute Sache leider nicht zum Ausdruck gekommen.“

Es war ein schier verzweifelter Blick, den Martha der Engländerin zuwarf. In diesem Augenblicke fühlte sie, daß sie sie haßte. Sie wußte auch, daß sie nach dem nun Vorgefallenen endlich Kraft finden würde, zwischen sich und der Miß glatte Rechnung zu machen. Die Taktlosigkeit, deren sich Miß Holston

dem bedauernswerten jungen Künstler gegenüber schuldig gemacht hatte, trennte sie von der Stunde an endgültig voneinander.

Der Professor hatte alle Lust verloren, in dieser Angelegenheit noch länger irgendwie tätig zu sein. Er stellte den Damen ihr Eigentum wieder zu und empfahl sich, um seine Fußwanderungen durch den Schwarzwald sogleich fortzusetzen. Frau Stägli aber gab er seine Adresse — für den Fall, daß er späterhin den vom Unglück Betroffenen irgendwie einmal behilflich sein könnte.

Jetzt erst erfuhr Martha, daß ihre Reisegefährtin auch ihren Namen gemißbraucht hatte. Johannes Brake mußte also annehmen, daß die unglückliche Idee dieser Sammlung mit von ihr selbst ausging.

Nur ein paar Augenblicke zögerte sie noch — in einer gewissen Scheu davor, die peinliche Angelegenheit vor dem jungen Manne zur Sprache zu bringen — dann siegte aber doch ihr Mitgefühl mit dem so ungerechtfertigterweise gedemütigten Künstler; sie eilte zum Hauptportale hinaus und begab sich, ohne erst ihr Haupt zu bedecken, ins Dorf hinunter.

Brake verweilte mit samt seiner Mutter im Hause des Ortschulzen. Wie einer der Bauern ihr mitteilte, hatte der Gemeindevorstand dem Paare inzwischen zwei Stuben in seinem eigenen Hause angewiesen.

Schüchtern klopfte sie an, nachdem sie sich zu dem unansehnlichen Gebäude durchgefragt hatte.

Frau Brake selbst öffnete ihr. Ihr Sohn, der am Tisch gesessen und den Kopf erhoben hatte, sprang sofort auf, als er sie erkannte. Aber es lag jetzt ein bitterer trotziger Ausdruck in seinen Zügen.

Tiefes Erbarmen erfüllte das junge Mädchen, als es dem hartgeprüften Manne ins Antlitz sah. Seine Augen waren gerötet — vom Rauch —, viel-

leicht auch vom Weinen. Eine Falte zwischen den Augenbrauen gab seiner Miene etwas ungemein Gramvolles.

Martha streckte wie bittend die Hand nach ihm aus. „Sie sollen mir nicht böse sein, ich kann wirklich nichts dafür, daß man . . . nun, daß man Sie beleidigt hat. Ich komme aber, um Sie um Verzeihung zu bitten — wenn nicht für mich, so doch für die anderen.“

Ihr Ton war so lind und herzlich. Er besänftigte sofort den in dem Künstler aufgestiegenen Groll. Johannes Brake strich sich das Haar aus der Stirn und atmete tief auf.

„Ich bin — unendlich froh,“ sagte er etwas gepreßt, „wenn ich annehmen darf, daß Sie keine Schuld daran tragen. Denn es war zu bitter, zu beschämend. Was ich getan habe, um den unglücklichen Kleinen das nackte Leben zu retten, das war doch nicht mehr als Christenpflicht. Wie durfte es die Miß da wagen, mir gleichsam eine Belohnung erteilen zu wollen? Oh, ich hätte sie in den Grund und Boden . . .“

„Ruhe! Ruhe!“ beschwichtigte die Lehrerswitwe ihren Sohn, dem schon wieder Bornesröte ins Antlitz stieg. „Der Professor hat hernach ja alles wieder gut gemacht. Der erklärte uns doch, wie es die anderen Herrschaften gemeint hätten. Es war doch gewiß keine böse Absicht dabei.“

Verlegen erwiderte Johannes: „Nun ja, das ist ja wahr. Aber ich hatte doch glauben müssen, die Miß käme —“ er atmete wieder tief auf — „die Miß käme in Ihrem Auftrag, Fräulein Spener. Und das hat mir schrecklich weh getan. Ich kann Ihnen nicht schildern, wie tief mich diese Vorstellung verletzt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Steuerdienste.) Die krainische Finanzdirektion hat den provisorischen Steueramtsadjunkten Franz Predalič zum definitiven Steueramtsadjunkten ad personam in der ersten Rangsklasse, den pensionierten Gendarmerie-Titularpostenführer des k. k. Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 6 Rudolf Pesihič zum Steueramtsadjunkten in der ersten Rangsklasse, die provisorischen Steueramtsadjunkten Franz Jenko, Rudolf Primec und Franz Prezelj zu definitiven Steueramtsadjunkten ad personam in der ersten Rangsklasse, den Feldwebel beim k. k. Landwehr-Infanterieregimente Nr. 27 in Laibach Johann Wibernik zum Steueramtsadjunkten in der ersten Rangsklasse, dann die provisorischen Steueramtsadjunkten Viktor Dolenc, Ludwig Kosar, Wilhelm Kobal, Josef Golob, Johann Jan, Rudolf Delhunja, Josef Masten, Franz Zagar und Josef Vekš zu definitiven Steueramtsadjunkten ad personam in der ersten Rangsklasse sowie die Steueramtspraktikanten Julian Stepič, Vinzenz Pirnat, Eugen Šfiligoi, Felix Mejak, Leo Ozimič und Anton Rifar zu Steueramtsadjunkten ad personam in der ersten Rangsklasse ernannt.

— (Von der Gendarmerie.) Transferiert werden die Leutnants Philipp Meyr v. Castelletto des Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 9 in Zara zum Landes-Gendarmeriekommando Nr. 12 in Laibach und Franz Bosch vom Landes-Gendarmeriekommando Nr. 12 in Laibach zum Landes-Gendarmeriekommando Nr. 9 in Zara.

— (Akademie der bildenden Künste in Wien.) Das Professoren-Kollegium der Akademie der bildenden Künste hat 51 Akademikern Preise zuerkannt, darunter in der Bildhauerschule die silberne Fugger-Medaille dem Julius Hornbacher aus Gottschee.

— (Definitive Festsetzung der Realsteuernachlässe.) Aufrechterhaltung der in den Vorjahren durchgeführten Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme und Festsetzung der Erwerbsteuer nach dem II. Hauptstücke des Personalsteuergesetzes für das Jahr 1907: Laut Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 24. Juni 1907, Zahl 43.478, wird in Ausführung der Artikel IV bis XI des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, für das Jahr 1907 1.) der Nachlaß an der Grundsteuer mit fünfzehn Prozent und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der fünfprozentigen Steuer vom Ertrage zeitlich steuerfreier Gebäude, mit zwölftehalb Prozent bestimmt, 2.) die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme aufrechterhalten und 3.) der Steuerfuß für die im § 100, Absatz 1 und 5 des Personalsteuergesetzes bezeichneten, zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen mit zehn Prozent festgesetzt.

— (Die Reifeprüfungen an der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurden in der vergangenen Woche nach fünftägiger Dauer zum Abschluß gebracht. Von den 22 Böglingen des vierten Jahrganges unterzogen sich 20 Böglinge der Prüfung. Hierbei erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung 6 Böglinge, 10 Böglinge wurden als reif erklärt — alle für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache; 3 Böglingen wurde eine Wiederholungsprüfung im Herbst bewilligt, 1 Bögling ist während der mündlichen Prüfung zurückgetreten. — Die Prüfung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspektors Franz Lebec abgehalten.

— (Vom Artillerie-Schießplatze bei Gurkfeld.) Die heutigen Artillerie-Schießübungen bei Gurkfeld werden am 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29., 30. und 31. Juli und am 1., 2., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12. und 13. August, und zwar meistens in der Zeit von 7 Uhr früh bis mittags, vorgenommen werden. Zur Saatenstandaufnahme anlässlich der diesjährigen Schießübungen tritt am 15. d. M. 8 Uhr früh beim Mittermeierhof in Zadovinec eine Kommission zusammen.

— (Militärdurchmärsche.) Während des Marsches zu den Schießübungen bei Gurkfeld werden die Abteilungen des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 in nachstehenden Orten des politischen Bezirks Gurkfeld nächtigen, und zwar der Regimentsstab am 14. Juli in St. Ruprecht, eine Batterie am 15. Juli in Raffensfuß, eine Batterie am 16. Juli in Savenstein, je eine Batterie am 17. Juli in Landstraß, St. Barthlmä und St. Kanzian. Jede Batterie hat einen Stand von 6 Offizieren, 70 Mann und 50 Pferden. Der Regimentsstab zählt 2 Stabsoffiziere, 6 Oberoffiziere, 15 Mann und 12 Pferde.

— (Militärdurchmärsche.) Am 22. und 25. d. M. werden drei Batterien des 3. Korpsartillerieregiments auf dem Durchmarsche mit einem

Stande von je vier Offizieren, 80 Mann und 60 Pferden in Ratschach und Gurkfeld eintreffen, dort selbst nächtigen und Rast halten.

— (Die Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche in Prečna bei Rudolfswert.) Die feierliche Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche in Prečna bei Rudolfswert fand am 30. v. M. statt. Das kirchliche Zeremoniell verrichtete unter zahlreicher Assistenz Herr Propst Dr. S. Elbert; an dem darauffolgenden Pontifikalante beteiligte sich die ganze Kirchengemeinde.

— (Priesterjubiläum.) Am 4. August wird der Pfarrer, Ehrenkommer und fürstbischöfliche geistliche Rat in St. Michael bei Rudolfswert, Herr Anton Peterlin, die 50. Wiederkehr seiner Primiz begehen. In seiner jetzigen Pfarrgemeinde wirkt er mit hingebungsvollem Eifer schon das 37. Jahr. Das beredteste Zeugnis seines unermüdlischen Wirkens geben die schöne, nur aus freiwilligen Gaben restaurierte Pfarrkirche sowie das von ihm erbaute und unter seiner Mitwirkung tätige Mädchenpensionat der Schulschwester de Notre Dame in St. Michael. — Behufs würdiger Feier der goldenen Primiz hat sich aus der Mitte der Pfarrinsassen ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Propst in Rudolfswert, Herr Dr. Elbert, steht.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium hat die Bildung des Vereines „Društvo za pridobitev tujcev za občine Radovljico, Lesce, Begunje in okolico“ mit dem Sitze in Radmannsdorf, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein.) Der kaufmännische Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach hielt gestern vormittags im städtischen Rathhause seine 69. ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte der Direktor-Stellvertreter des Vereines, Herr Alois Villeg, als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Magistratsrat Herr Sešek erschienen. Wie wir dem von der Direktion erstatteten Jahresberichte entnehmen, muß das abgelaufene Vereinsjahr leider wieder als ungünstig bezeichnet werden, da infolge der zahlreichen Erkrankungen und der Vertenerung aller Bedarfsartikel vom Reservefonde der Krankenversicherungsabteilung der Betrag von 5716 K 77 h abgeschrieben werden mußte. Bei den von Jahr zu Jahr sich steigenden Ansprüchen reichen die Einnahmen nicht mehr aus, weshalb die Direktion es als dringende Notwendigkeit erachtet hat, eine entsprechende Änderung der Vereinsstatuten sowie eine Erhöhung des Jahresbeitrages um 8 K zu beantragen. Der diesbezügliche Beschluß hat bereits die behördliche Genehmigung erhalten und die Mehreinnahme wird hoffentlich zur Bedeckung der jährlichen Auslagen genügen und auch das Defizit beseitigen. Im vergangenen Jahre wurden zwei Generalversammlungen und zwölf Direktionsitzungen abgehalten; ferner sind 1309 Geschäftsstücke eingegangen und erledigt worden. Der Verein zählte zu Ende des Jahres 1906 4 Ehren-, 46 unterstützende, 581 wirkliche Mitglieder und 15 Lehrlinge, zusammen somit 646 Mitglieder. Im Vergleiche zum Vorjahre hat sich die Anzahl der Mitglieder um 16 vermindert. Erkrankungen wurden im Jahre 1906 275 angemeldet, wovon in 242 Fällen Vergütungsansprüche gemacht und im Gesamtbetrage von 15.471 K 28 h ausbezahlt wurden. Die Unterstützungsabteilung weist ein Defizit von 403 K 93 h aus, welches durch den Kursverlust bei Werteffekten verursacht wurde. Insgesamt wurde an Unterstützungen der Betrag von 8226 K 33 h ausbezahlt. Das Gesamtvermögen des Vereines betrug zu Ende des abgelaufenen Jahres 238.753 K 35 h und hat sich im Vergleiche zum Vorjahre um 6120 K 70 h vermindert. Der Jahresbericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und über Antrag des Revisionsausschusses der Direktion das Absolutorium erteilt. Für das Jahr 1907 wurden 12 Mitgliedern außerordentliche Unterstützungen bewilligt, und zwar 3 Mitgliedern zu 60 K, 5 Mitgliedern zu 50 K und 4 Mitgliedern zu 40 K monatlich. Dem Vereinsmitgliede Anton Kadivec, der seine Ansprüche nicht statutenmäßig angemeldet hatte, wurde eine 50 %ige Vergütung der auf 203 K bezifferten Krankenkosten zuerkannt. Schließlich wurden in den Revisionsausschuß gewählt die Herren Johann Kmet, Johann Kostebc und Anton Škof, zu deren Ersatzmännern die Herren Josef Sekula und Sylvester Škrbinec. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Generalversammlung nach einstündiger Dauer geschlossen.

— (Vereinsausflug.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet Sonntag, den 14. d. M., einen Ausflug nach Weissenfels und nach Poddrezje. Giefür wurde folgendes Programm festgesetzt. Um 7 Uhr 8 Minuten Abfahrt von

Laibach, um 10 Uhr 18 Minuten Ankunft in Weissenfels, hierauf sofort Ausflug zu den Weissenfeler Seen, um 12 Uhr Mittagessen im Hotel „Wangart“. Abfahrt von Weissenfels um 1 Uhr 43 Min. Ankunft in Podnart um 3 Uhr 26 Min., hierauf Ausflug nach Poddrezje und Zusammenkunft im Gasthause des Herrn A. Pavlin, Abfahrt von Podnart um 10 Uhr 8 Min. abends. — Der Ausschuss ladet alle Mitglieder sowie alle Freunde des Vereines, namentlich die aus Oberkrain ein, sich am Ausfluge oder wenigstens an der Zusammenkunft in Poddrezje zahlreich zu beteiligen. Wer am Mittagessen in Weissenfels sich beteiligen will, möge dies dem Ausschusse bis längstens Freitag, den 12. d. M., mitteilen. Alle Einzelheiten über den Ausflug können in der Vereinskanzlei von 8 bis 10 Uhr abends erfahren werden.

— (Bau von Arbeiterhäusern.) Der Verein zur Herstellung von Arbeiterhäusern in Laibach läßt an der Sparkassestraße nächst St. Christoph ein neues Arbeiterhaus aufführen, welches zur Erinnerung an den verbliebenen Präsidenten der krainischen Sparkasse und Förderer des Baues von Arbeiterhäusern, Josef Luchmann, die Aufschrift „Luchmann-Haus“ erhalten soll. Das neue Arbeiterhaus soll auch äußerlich hübsch ausgestattet und mit einer Turmuhr versehen werden.

* (Beim Baden ertrunken.) Der beim Photographen Landau beschäftigte 20jährige Gehilfe Karl Ditrich aus Brünn, zuständig nach Karlsdorf bei Hohenstadt, ist gestern mittags unweit des Kleingrabens im Laibachflusse in Gegenwart seiner in einem Kahn fahrenden Kameraden ertrunken. An der Unglücksstelle ist der Fluß über 7 Meter tief. Die Leiche konnte bis heute noch nicht gefunden werden.

— (Die Weinernte im Wippacher Tale) verspricht heuer außerordentlich günstig zu werden, wie eine solche schon seit dem Jahre 1875 nicht zu verzeichnen war. Der Traubenanbau ist ungemein reich und wenn die Weingärten von Elementarereignissen bewahrt bleiben, wird die heurige Weinernte ein reiches Ertragnis abwerfen.

— (Ehrung.) Aus Rudolfswert schreibt man uns unter dem 6. d. M.: Gestern, am Vorabend des Schlußfestes des hiesigen k. k. Obergymnasiums, brachte die hier studierende Gymnasialjugend ihrem Professor Herrn Franz Jeraj, der im nächsten Schuljahre am II. Staatsgymnasium in Laibach seinen Dienst antreten wird, eine schöne Serenade. Gegen 9 Uhr abends versammelte sich vor der Villa Krajec, wo sich die Wohnung des Herrn Professors befindet, eine große Menschenmenge, worauf bald die Studenten mit ihrem Gesangschore an der Spitze, viele Lampions tragend, im Fackelzug herangerückt kamen und vor der Villa Krajec Aufstellung nahmen. Der Gesangschor brachte drei Lieder zum Vortrage; in den Pausen wurde ein effektvolles Feuerwerk abgebrannt. Herr Professor Jeraj bedankte sich mit herzlichen Worten für die Kundgebung. Stürmische Ziviorufe, sowohl von der Jugend als auch von den Zuschauern ausgebracht, bildeten den Schluß der Ovation. — Das Professorenkollegium gab dem Scheidenden eine Balette, zu der sich nach der Serenade alle Mitglieder des Lehrkörpers sowie zahlreiche Freunde des Gefeierten im Garten des Gasthauses des Herrn Bürgermeisters und Gasthausbesitzers Josef Zure in Randia versammelten. Die kernigen Trinksprüche erbrachten den Beweis, welche allgemeine Wertschätzung sich Herr Professor Jeraj im Laufe seines 15jährigen Wirkens am hiesigen Obergymnasium erworben.

— (Krankenhewegung.) Im Kaiser Franz-Josef-Spitale zu Gurkfeld standen im abgelaufenen Monate 44 männliche und 33 weibliche zusammen 77 Kranke in Behandlung. Sieben waren vom Monate Mai 26 verblieben und sind im Laufe des Monats Juni 51 zugewachsen. 30 Personen wurden als geheilt, 14 als gebessert, 2 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 2 Männer, mithin verblieben mit Ende Juni noch 29 Kranke in der Spitalbehandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken beträgt 9:3 Tage, die Summe aller Verpflegstage 713.

— (Dürre in Unterkrain.) Infolge der trockenen Witterung im Monate Juni konnte die Getreidemahd in Unterkrain trotz des empfindlichen Arbeitermangels mit verhältnismäßig geringen Kosten und bei sowohl qualitativ als quantitativ günstigem Erfolge beendet werden. Allein da sich nun ein dauernder Regen, der gewöhnlich um diese Zeit eintritt, nicht einstellen will, leiden unter der Dürre sowohl die Hackfrüchte und der Fijolenanbau als auch der zweite Graswuchs.

— (Blühende Dufas.) Wie man uns aus Mannsburg mitteilt, stehen gegenwärtig vor dem dortigen Schlosse 6 Dufas in der schönsten Blüte und sind jederzeit zu sehen.

* (Ein mysteriöser Fall.) Am verflossenen Freitag gegen 3 Uhr nachmittags kam von Bresowitz gegen die Ortschaft Ripe ein junger, schwarzgekleideter Bursche und ließ sich durch den Fährmann Anton Čelšnik ans rechte Raibachufer übersetzen. Der Bursche, der nur deutsch sprach, trug einen Überzieher und einen Regenschirm bei sich. Er zahlte dem Fährmann 10 Siller, ging durch eine Birkenallee, überquerte die Fahrstraße und schlug sodann die Richtung über den weglosen Morast, an der Meierei des Herrn Doktor Josef Kossler vorüber, gegen den Krimberg ein. Nach drei Stunden bemerkten die in der Meierei Bediensteten den Fremden ohne Überzieher und mit offenem Regenschirm, gerade so, als ob er sich verbergen wollte, auf der anderen Seite gegen den Raibachfluß zu schreiten. Am Ufer angekommen, ging er einigemal auf und ab, rief endlich den Fährmann an und ließ sich überführen. Als er näher kam, erschraf der Fährmann; denn der Bursche war an der rechten Gesichtseite ganz schwarz und blutete aus zwei Wunden. Er gab dem Fährmann durch Zeichen zu verstehen, daß er unter dem Berge von zwei Männern überfallen und angeschossen worden sei. Nun führte der Fährmann den Verletzten zu seinem Hause, wo man dessen Wunden reinigte. Nach einiger Zeit verließen den Verwundeten die Kräfte und er sank auf dem Rasen ohnmächtig zusammen. Da keine ärztliche Hilfe zur Hand war, ließ ihn der Fährmann in den Rahn betten und durch seinen Sohn nach Raibach überführen. An der Tirnauer Lände wurde der Verwundete in den Rettungswagen übertragen und dann ins Spital gebracht. Die hievon verständigte Polizei ließ noch in der Nacht den unbekannten Burschen einvernehmen. Er nannte sich Josef Klobner, ist angeblich Kellner, war zuletzt im Hotel „Kreuz“ in Franzensbad beschäftigt und ist nach Grazen in Südböhmen zuständig. Weiters erzählte er, daß er außerhalb des Stadtpommörums Raibach an einer Berglehne, wo er im Walde ausgeruht habe, von einem 25jährigen und einem 40jährigen Mann, der einen Vollbart trug, überfallen, angeschossen und eines in der Hosentasche aufbewahrten Geldtäschchens mit dem Inhalte von 48 K beraubt worden sei. Dem lebensgefährlich Verletzten wurde am nächstfolgenden Tage bei der Operation die Revolverkugel extrahiert. Das Polizeidepartement, das nochmals einen Beamten ins Spital entsandte, verständigte gleichzeitig von diesem Falle die Staatsanwaltschaft. Nachmittags begab sich die Polizeikommission auf den Morast, konnte aber nichts weiteres feststellen, als das, daß der angebliche Klobner tatsächlich dort gewesen und daß die angegebene Lat am Fuße des Krimberges im Gemeindegebiete Tomiselsj verübt worden sein dürfte. Der im Spital erschienene Untersuchungsrichter Dr. Kaiser unterzog den Verwundeten einem längeren Verhöre. Der Einternommene gab an, an Wandertrieb zu leiden. Im vorigen Jahre sei er plötzlich in Salzburg aus dem Dienste getreten und mit dem ersten Zuge nach Paris gefahren. Hier habe er sich drei Wochen aufgehalten und sich sodann zur Schwester nach Wien begeben. Auch im vorliegenden Falle sei er plötzlich aus Franzensbad abgefahren, habe eine Karte nach Triest gelöst, sei aber schon in der ersten Station vor Raibach ausgestiegen und, einem inneren Drange folgend, planlos weitergegangen. — Bei dem mysteriösen Unbekannten wurde die Zeitung „Srbatsko Pravo“, eine schwarze Visitenkartentafel mit einem aufgeklebten Zettel, auf dem der Name Luka Papović verzeichnet war, und eine Taschenuhr samt Kette vorgefunden. Den Überzieher hatte der Bursche irgendwo verloren. Da er keine Dokumente bei sich trug und aus seinem Hute das Firmazeichen herausgeschnitten war, liegt die Vermutung nahe, daß man es mit einem Selbstmörder, der durchaus seine Identität verbergen will, oder mit einem Geistesgestörten zu tun habe. Die Polizei hat sich telegraphisch in Franzensbad Auskunft erbeten.

— (Selbstbestrafter unreeller Ochsenverkauf.) Ein Bauer aus Suhorje bei Möttling verkaufte vor vierzehn Tagen auf dem Jahrmarkte zu Möttling dem Fleischauger Josef B. in Kandia bei Rudolfswert ein Paar Mastochsen nach Lebendgewicht mit 72 Siller per Kilogramm. Dem Überkommenen gemäß, sollte der Besitzer die Ochsen am 4. d. M. abliefern, bis dorthin sie zu Hause behalten, an diesem Tage sie daheim noch mit Heu anfüttern und sodann nach Kandia treiben, woselbst sie nach der Ankunft auf der öffentlichen Wage gewogen und bezahlt werden sollten. Um aus dem Verkaufe einen größeren Erlös herauszuschlagen, gab der Verkäufer jedem Ochsen, bevor er sie nach Kandia trieb, über 1/2 Mehen Hafer und über einen Mehen Kartoffeln zu fressen und führte sie vordem noch auf die Tränke. Die zu große Futterration, gemengt mit Wasser, verursachte in der großen Hitze während des vierstündigen Transportes nach Kandia eine derartige

starke Aufblähung des einen, und zwar des stärkeren Ochsen, daß er kaum noch bis nach Kandia gelangen konnte, wo er nach tierärztlicher Anweisung sofort gefeilt werden mußte. Natürlich weigerte sich der Käufer, die Ochsen anzunehmen; um seinen guten Ruf zu wahren, wollte er nicht einmal das Fleisch des eben geschlachteten Tieres kaufen. — Der Verkäufer mußte nun das Fleisch des gefeilten Ochsen nach Hause führen und erlitt durch diese gewinnflüchtige Handlungsweise einen Schaden von über 200 K.

— (Für Auswanderer nach Chile.) Die Einwanderungsgeetze der Republik Chile unterscheiden zwei Klassen von Einwanderern: Kolonisten (Ansiedler) und freie Einwanderer. Als Kolonisten werden diejenigen Einwanderer bezeichnet, welche durch die chilenischen Einwanderungsagenturen in Europa kontraktlich engagiert werden und denen seitens der chilenischen Regierung gewisse Unterstützungen (Überlassung von Ländereien, von Vieh und landwirtschaftlichen Werkzeugen zu niedrigen und in Raten zahlbaren Preisen) gewährt werden. Freie Einwanderer sind diejenigen, welche entweder auf eigenes Ansuchen oder auf das eines in Chile etablierten Industriellen, Landwirts, Handwerksmeisters u. durch Vermittlung der chilenischen Einwanderungsagenturen in Europa nach Chile kommen und für ihr Fortkommen dort selbst zu sorgen haben. Weder Kolonisten noch freien Einwanderern (Handwerkern und Tagelöhnern) kann gegenwärtig geraten werden, nach Chile auszuwandern. Letzteren insbesondere deshalb nicht, weil die chilenische Regierung vor nicht langer Zeit mit einem italienischen Auswanderungsagenten einen Einwanderungsvertrag geschlossen hat, der sich hauptsächlich auf die Anwerbung von italienischen und spanischen Einwanderern bezieht und der Bedarf an Arbeitskräften auf diese Art zunächst voraussichtlich gedeckt werden dürfte. Gruben- und sonstige Massenarbeitern kann die Auswanderung nach Chile auch deshalb nicht empfohlen werden, weil die chilenischen Arbeiter erfahrungsgemäß mit den Fremden nicht harmonieren und letzteren große Schwierigkeiten in den Weg legen. Die beste Zeit zur Reise nach Chile sind die Monate November bis einschließlich März. Nähere Auskünfte in chilenischen Einwanderungsangelegenheiten können bei dem chilenischen Konsul in Wien und bei den chilenischen Einwanderungsagenturen in Hamburg und Genua eingeholt werden.

— (Die überseeische Auswanderung über Triest im Jahre 1906.) Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1906 insgesamt 17.681 Personen, gegen 13.738 im Jahre 1905, über Triest ausgewandert, wovon die weitaus überwiegende Mehrheit, nämlich 15.364 Personen, gleich 86,9 Prozent der Gesamtzahl, durch die Vereinigte Österreichische Schiffsahrtsgesellschaft, der Rest von der Cimarad Linie befördert worden sind. Die Zahl der Auswanderer aus Österreich war im Jahre 1906 etwas geringer als im Jahre 1905; sie betrug 8144 Personen gegen 8317 Personen im Jahre 1905. Dagegen ist die Zahl der Auswanderer aus Ungarn, Bosnien, Herzegovina und aus dem Ausland über Triest von insgesamt 4842 auf 9536 Personen gestiegen. Von den österreichischen Auswanderern waren 4875 Personen aus Galizien, gegen 6433 im Vorjahre, 2015 aus Dalmatien gegen 982 im Jahre 1905. Der Rest entfällt hauptsächlich auf Krain und das Küstenland.

** (Das Sommerfest.) das Samstag abends im Rasinogarten zugunsten des Deutschen Frauen- und Kinderhortes stattfand, erfreute sich eines zahlreichen Besuches und glänzenden Gelingens. Ein näherer Bericht folgt.

— (Der Sommerzirkus „Bavatta“) trifft in dieser Woche auf seiner Durchreise von Klagenfurt hier ein und wird in der Lattemannsallee sein Riesenzelt aufschlagen. Die Eröffnungsporstellung ist für Donnerstag, den 11. d. M., um halb 9 Uhr abends anberaumt. Es werden nur fünf Vorstellungen stattfinden.

— (Ertrunken.) Am 1. d. M. nachmittags ertrank beim Baden im Savestusse in Unter-Bijavsko, Gemeinde Gurkfeld, der 9 Jahre alte Schulknabe Johann Vučar aus Strnoreber, Gemeinde Gurkfeld. Die Leiche wurde am 4. d. M. oberhalb der Badehütte in Gurkfeld von einigen Schülern aufgefunden.

— (Berunglückt.) Die 60 Jahre alte Auszüglerin Marie Colarič aus Slinovec, Gemeinde Landstraß, fiel am 30. v. M. beim Sammeln von Kirichen so unglücklich von einem Kirschbaume, daß sie tags darauf starb.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 23. bis einschließlich 30. Juni 71 Ochsen, 9 Kühe, 3 Stiere und 1 Pferd, weiters

170 Schweine, 233 Kälber, 72 Hammel und Böcke sowie 32 Rize geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 3 Schweine und 14 Kälber nebst 494 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Kurliste.) In der Landeskuranstalt Neuhäus bei Gills sind in der Zeit vom 16. Juni bis einschließlich 1. Juli 81 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

* (Verloren) wurde ein goldenes, auf 200 K bewertetes Armband.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Karte der Julischen Alpen 1:50.000.) In der Lechnerischen Kollektion topographischer Detailkarten, die in alpinen Kreisen immer mehr und mehr Beifall finden, ist soeben Blatt XV erschienen, welches den westlichen Teil der Julischen Alpen umfaßt und das in Touristenkreisen unter dem Namen „Raibler Berge“ bekannte Gebiet der Montasch-, Ranin-, Wischberg- und Manhartgruppe im Maße 1:50.000 enthält. Das im k. k. militärgeographischen Institut auf Grund der reambulierten Originalaufnahmen hergestellte Blatt reicht im Norden bis Pontafel und Tarvis, südlich bis unterhalb Flitsch und wird im Westen durch den Travnik, 2379 Meter, und das Planicatal begrenzt. Die reichhaltige Momentlatur sowie die in großer Zahl eingetragenen Höhenkoten ermöglichen im Vereine mit dem plastischen Terrain, worin der farbig dargestellte Wald die Felspartien gut hervortreten läßt, eine leichte Orientierung. Auch diese Karte, die zum erstenmale eine wirklich klare, bis in die Einzelheiten verlässliche Darstellung vorgenannter Gebirgsgruppen gewährt, ist mit Aufdruck der farbigen Wegmarkierungen versehen. Wir zweifeln nicht, daß dieses jüngste Erzeugnis des k. k. militärgeographischen Institutes auch von allen Touristen freudig begrüßt werden wird, um so mehr als der Preis dieser im Verlage von R. Lechner (Witth. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung erschienenen Karte nur 2 K 50 h, auf Leinen 4 K, beträgt.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Juliheftes: 1.) E. Gangl: Kleine Gedichte. 2.) Kristina: Unsere Liebe. 3.) Milan Pugelj: Ein Gedanke. 4.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongresszeit. 5.) Dr. Josef Tomisšek: Aus dem gelehrten und dem ungelehrten Berlin. 6.) Vinko Zupan: Der verstorbenen Anfa. 7.) Eib. Kristan: Ritter Ivan. 8.) M. Gradnik: Der Vampir. 9.) Vladimir Levstik: Historie von der Pest. 10.) Dr. Jvo Sorli: Der Rus über Wasser. 11.) Podlimbarski: Ein Ausflug nach Kravan. 12.) Milan Pugelj: Aus der Nacht. 13.) Vojoslav Mole: Im Park. 14.) Vinko Zupan: Uns Glück. 15.) Milan Pugelj: Magda. 16.) Adolf Robida: Ei, Liebchen! 17.) Fr. Strnad: Gift. 18.) Milan Pugelj: Wohin. — Die Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Bildende Kunst“, „Unter Neuuen“, „Allgemeine Rundschau“ enthalten Beiträge von Dr. Josef Tomisšek, M. Jakopič, Dr. Fr. Flesić, Vojoslav Mole u. a.

— (Domin Svet.) Inhalt der 7. Nummer: 1.) Fr. S. Finžgar: Unter der Sonne der Freiheit. 2.) Zvonimir: Das Gewissen. 3.) Dr. Josef Mantuani: Georg von Slatkonja. 4.) M. Medved: In der Schule des Leidens. 5.) Anton Medved: Alberne Neue. 6.) J. Trifko: Auf nach Refial. 7.) Ant. Medved: Friede mit dir! 8.) Ant. Medved: Abschied und Gruß. 9.) Zvonimir: Im Gasthause. 10.) Lea Fatur: In der Glut des Südens. 11.) Zvonimir: Mein Mut. 12.) Dr. E. Lampe: Unter Elbaum und Lorbeerstrauch. 13.) Literatur. 14.) Musik. 15.) Dies und jenes. 16.) A. Uršič: Schah. — Das Heft enthält 10 Illustrationen sowie eine Reihe von Porträten slowenischer und sonstiger Reichsratsabgeordneten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Mailand, 7. Juli. Heute vormittags stieß ein aus Turin kommender Lastzug mit einem nach Porto Ceresio fahrenden elektrischen Zug in der Nähe des Mailänder Bahnhofes zusammen. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt, davon 4 schwer. Mehrere Waggons sind entgleist und wurden stark beschädigt.

Toulon 7. Juli. An Bord des Panzerschiffes „Goche“ brach nachts Feuer aus, das sofort gelöscht wurde. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Paris, 7. Juli. Bei dem heutigen Wettschwimmen quer durch Paris über eine Strecke von 11.620 Kilometer wurde der Engländer Billington in 2:18:27 erster, der Franzose Estrade zweiter, der Italiener Cattaneo dritter.

